



## FASCHISMUS

KEMPSTON  
BEDFORD  
ENGLAND

## TATSACHEN ÜBER DIE DIKTATUREN

ERSCHEINT DEUTSCH, ENGLISCH UND SPANISCH.

MIT DER BITTE UM VERÖFFENTLICHUNG UNTER QUELLENANGABE (I.T.F.)

No. 13  
11. Jahrgang

14. Juli 1943

Die Ratten verlassen  
das Nazi-Schiff

(ITF) Das Wochenblatt der hollaendischen Nazis, "Volk en Vaderland", schreibt in seinem Leitartikel (am 18.VI.) von "Leuten, die nicht mehr an einen Sieg der Achse glauben und eilig das nationalsozialistische Lager verlassen... Nun, da sich ihrer Meinung nach das Blatt gewendet hat, verstaerken sie die Front unserer Gegner". Das Blatt klagt weiter ueber Nazi-Anhaenger, "Mitglieder der NSB (- Naziorganisation) oder nicht, die zu viel Charakter haben, als dass sie uns verliessen, aber die den Glauben an den Sieg (der Achse) verloren haben... Es ist unglaublich, dass einige Nationalsozialisten noch taeglich in Zuegen, Bueros, Betrieben und in ihrer Familie (anti-nationalsozialistische) Reden (schweigend) mitanhoeren". (Fuer die Red.: Aehnliche Entwicklung in Deutschland, siehe letzte, in Italien, siehe vorletzte Ausgabe.)

Irrefuehrung in Norwegen

(ITF) Aus Oslo berichtet der schwedische Rundfunk (am 3.VIII) dass eine Nachpruefung der etwa 40.000 Regierungsformulare, die Osloer Maenner dem Arbeitsamt einreichen mussten, ergab, dass in etwa 16.000 Formularen falsche Namen, falsche oder ungenaue Adressen, Berufe etc. angegeben waren. Etwa die Haelfte der Osloer, die vom Arbeitsamt zu Bauarbeiten fuer die deutsche Wehrmacht verpflichtet wurden, wurden von den Arbeitsamts-Aerzten als untauglich zurueckgewiesen.

Todesstrafe fuer Sklaventreiber

(ITF) Die polnischen Geheimorganisationen bekaempfen die Deportationen von Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland auf dreierlei Weise: ruecksichtslose Rekrutierer von Zwangsarbeitern werden hingerichtet, es wird versucht, Zwangsarbeiter-Transporte zu befreien und Listen und Aktenmaterialien, die als Unterlage fuer Deportationen dienen koennten, werden, wo immer moeglich, zerstoert.

Die folgenden Hinrichtungen sind bekannt geworden: am 9. April wurde der Leiter des Warschauer Arbeitsamts, Hoffmann, erschossen, am 13. April sein Stellvertreter, Dietz. Kurz darauf wurden 4 Beamte des Arbeitsamts in Lubartow erschossen. Dem Direktor des Arbeitsamts in Piotrkow, Reiss, wurde am 5. April sein Todesurteil zugestellt. Am 10. Mai wurde ein leitender Gestapobeamter im Warschauer Arbeitsamt, Geist, hingerichtet. Ein ukrainischer Vorarbeiter der Warschauer Stadtverwaltung, der sich beim Zusammentreiben von Zwangsarbeitern beteiligt hatte, wurde hingerichtet. Im Maerz hat die Geheimbewegung in Warschau durch Plakate bekanntgegeben, dass sie 2 Polen, die sich durch besondere Ruecksichtslosigkeit bei der Rekrutierung von Zwangsarbeitern hervorgetan hatten, hinrichten liess. Ende Juni wurde der Regierungsinspektor Kurt Ritter vom Arbeitsamt Skierniewieze hingerichtet.

Solidaritaet

(ITF) Ein ukrainischer Angestellter der Krakauer Strassenbahn, hatte Kollegen, die sich der Aufforderung zur Stellung zur Zwangsarbeit nicht gefuegt hatten, der deutschen Polizei in die Haende gespielt. Er wurde im Auftrag der polnischen Geheimorganisation am 27. April erschossen.

In Amsterdam haben im Februar 1943 Strassenbahnfuehrer gestreikt, als juedische Strassenbahnangestellte entlassen wurden, berichtet das Naziblatt "Storm" (am 28.V.43.).

Sind wallonische FrauenUntermenschen?

(ITF) Hitlers Arbeitsdiktator Sauckel teilt mit: das deutsche Mutterschutzgesetz gilt fuer in Deutschland beschaeftigte "Flaeminnen, die ihre Zugehoerigkeit zum flaemischen Volkstum durch eine amtliche Bescheinigung nachweisen" koennen, aber nicht fuer Walloninnen.

(Fuer die Red.: Zirkular IIIa 1512 vom 30.IV.43.; das Mutterschutzgesetz gilt, wie das Zirkular mitteilt, fuer in Deutschland taetige Frauen aus Daenemark, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Es wird auch fuer deutsche Arbeiterinnen nicht beachtet, wie u.a. der folgende Bericht zeigt.)

Vergiftungen in deutschen BetriebenKein Frauen- und Jugendschutz

(ITF) Seit Beginn des Krieges hat die Verwendung organischer Loesemittel in deutschen Betrieben ausserordentlich zugenommen, schreibt die vom Berliner Arbeitsministerium herausgegebene Zeitschrift "Arbeiterschutz" (15.V.). Das sei an sich nicht bedenklich, aber "bedingt durch Rohstofflage hat das Verhaeltnis in

der Zusammensetzung der organischen Loesemittel zugunsten der (gesundheitsschaedlichen) Aromaten (Benzol, Toluol, Xylol etc.) und zuungunsten der harmloseren Bestandteile, wie etwa des Benzins, eine solche Verschiebung erfahren, dass dort, wo frueher die Aromaten als Bestandteile der Loesemittel nur in geringem Umfang Verwendung fanden, ihr Anteil jetzt erheblich groesser, wenn nicht ueberhaupt vorherrschend ist". Die Lack- und Farbenindustrie und die Gummiindustrie musste sich unter dem Druck des Rohstoffmangels wieder vollstaendig von Benzin auf Benzol umstellen. Die "Vergiftungsgefahren... wurden... durch diese Verhaeltnisse erhoehrt".

Technische Schutzeinrichtungen seien bei der Lage der Wirtschaft in Deutschland kaum erhaeltlich. "Die Herstellung von Entlueftungsanlagen oder Absaugeeinrichtungen auch nur kleineren Formats, von groesseren Anlagen ganz zu schweigen,.. begegnet gegenwaertig den groesseren Schwierigkeiten. Auch Atemschutzgeraete fuer besonders gefaehrdete Arbeiter(!) koennen nicht immer gleich in ausreichender Menge beschafft und zur Verfuegung gestellt werden".

"Die Beschaeftigungsverbote, die fuer Frauen und Jugendliche fuer gesundheitsgefuehrliche Arbeiten bestehen, lassen sich auch(!) hinsichtlich der Arbeiten mit Benzol und aehnlichen Stoffen nicht mehr restlos aufrechterhalten". Die Verlaengerung der Arbeitszeit durch Ueberstunden erhoehere die Vergiftungsgefahr in den schlecht geluefteten Arbeitsraeumen.

Wenn schon auf die Gesundheit deutscher Arbeiter keine Ruecksicht genommen wird, kann man sich vorstellen, wie gefaehrdet auslaendische Arbeiter in diesen deutschen Betrieben sind. (Fuer die Red.: Ueber Benzolvergiftung, vgl. "Faschismus", 10.VIII.40.)

Deutsche Unternehmer bestechen italienische Arbeiter

(ITF) Hitlers Arbeitsdiktator Sauckel beklagt sich darueber, dass deutsche Arbeitgeber "haeufig" mit italienischen Arbeitern ohne Hinzuziehung der italienischen Amtsstellen

eine Verlaengerung der Arbeitskontrakte vereinbaren; sie bestechen die Arbeiter durch einen laengeren Heimaturlaub. Die italienischen Behoerden erkennen die ohne ihre Zustimmung vereinbarten Kontraktverlaengerungen nicht an und halten die Arbeiter in Italien zurueck.

(Fuer die Red.: Erlass Va 5780.14/1416 vom 22.II.43.)

Keine Arbeit in Spanien ohne faschistisches Arbeitsbuch

(ITF) Die gesamte Arbeitsvermittlung in Spanien wurde jetzt endgueltig den Syndikaten der faschistischen Falange uebertragen. In den Provinzhauptstaedten und in allen

Gemeinden, in denen die Falangesyndikate eine Vertretung besitzen, werden oertliche Vermittlungsstellen eingerichtet. Deren Aufgabe ist die Erfassung aller Arbeitnehmer, die Ausstellung eines Arbeitsbuchs, Arbeits- und Lehrstellenvermittlung und Statistik. Offene Stellen, Kuendigungen und Entlassungen muessen diesen Bueros gemeldet werden und alle Arbeitslose muessen sich bei den faschistischen Vermittlungsbueros melden. (Verordnung vom 10.II.43.)

Zwangsarbeit im jugoslawischen Banat

(ITF) Das jugoslawische Banat ist einer der fruchtbarsten Teile Jugoslawiens. "Von dem, was Deutschland

an Getreide und Oelseen hereinbekommt, stammt ein erheblicher Teil aus dem Banat", berichtet die "Frankfurter Zeitung" (26.V.). Das Banat untersteht der deutschen Militaerverwaltung in Belgrad, ist aber durch binnenwirtschaftliche Grenzen vom serbischen Gebiet getrennt, um zu verhindern, dass von seinem Ueberschuss etwas in andere Teile Jugoslawiens geht. - Die nichtdeutschen Arbeiter im Banat werden als Arbeitssklaven behandelt. Sie duerfen das Banat nur mit besonderer Erlaubnis der deutschen Militaerbehoeerden verlassen. Als jetzt 13.500 "Volksdeutsche" zu Hitlers Armee eingezogen wurden, wurden Bauern und Landarbeiter von den Behoerden zur Arbeit auf den Bauernhoeften der "Volksdeutschen" rekrutiert.

Jugoslawische Eisenbahner

(ITF) 12 "Verbrecher", fast alles Eisenbahner, wurden (im April) in Sarajewo (Kroatien) zum Tode verurteilt. Es wurde ihnen

Unterstuetzung von Partisanen und unberechtigte Verwendung von Stempeln und Formularen des Sarajewoer Polizeipraesidiums vorgeworfen.

Das Sinken der Arbeitsleistung in Deutschland

(ITF) Die Berliner "Soziale Praxis" hat die von der Deutschen Arbeitsfront veroeffentlichte Statistik ueber das Sinken der Arbeitsleistung in deutschen Betrieben bei langer Arbeitszeit ueberprueft. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Arbeitsleistung der uebermuedeten Arbeiter

weit staerker sank, als die Arbeitsfront mitteilte: "Die Gesamtleistung in 9 oder 10 Stunden kann quantitativ (mengenmaessig) durchaus ueber der in 8 Stunden liegen, wenn auch infolge des Leistungsabfalls in den spaeteren Stunden der Durchschnitt (d.h. die Stundendurchschnittsleistung) bei 8 Stunden hoeher liegt als bei laengerer Arbeitszeit. Bei einer (staendigen) Arbeit ueber 10 Stunden scheint allerdings stets weniger Gesamtleistung herauszukommen als bei geringerer Arbeitszeit" - d.h. also z.B., dass in deutschen Betrieben bei 12-Stundenschichten durch das Sinken der Arbeitsleistung um durchschnittlich 33% nur die Arbeit einer Achtstundenschicht geleistet wird!

Es sei aber nicht fuer alle Arbeiter eine entsprechende Verkuerzung der Arbeitszeit noetig, sondern nur bei Arbeitern, die nicht in Barackenlagern als Arbeitstiere leben muessen, sondern nach Schicht wenigstens einige Stunden fuer sich verwenden. "Bei Arbeitern in Barackenlagern - die keine langen Wege von und zur Arbeitsstaette und fuer ihre Freizeit keine rechte Verwendung haben - kann auch eine 10stuendige Arbeitszeit noch oekonomisch fruchtbar sein". - Von den etwa 4 Millionen in Deutschland in Barackenlagern untergebrachten Arbeitern sind etwa 3 Millionen Auslaender.

Die deutschen Unternehmer wollen eine eventuelle Arbeitszeitverkuerzung zum Lohndruck ausnutzen. Sie wollen nicht, schreibt die "Soziale Praxis", dass die Grundlagen zur Berechnung der Akkordloehne, die "auf dem - geringeren - Leistungsdurchschnitt bei laengerer Ar-

beitszeit aufgebaut sind... bei kuerzerer Arbeitszeit Geltung behalten". "Da der Leistungseffekt bei geringerer Arbeitszeit erhalten, wenn nicht gesteigert werden soll", sollten neue Akkordgrundlagen festgesetzt werden.

Die Nazidiktatur scheint sich aber zu einer weiteren Verlaengerung der Arbeitszeit entschlossen zu haben. Der deutsche Rundfunk lobt jetzt staendig Arbeiter, die sehr viele Ueberstunden machen. Am 3. Juli z.B. lobte er um 7 Uhr morgens einen Textilarbeiter aus Schwaben, der woechentlich 75 Stunden arbeitet; um 14 Uhr einen Arbeiter aus Schlesien, der lange Zeit woechentlich 90 Stunden arbeitete; um 17 Uhr einen Werkmeister aus Wuerttemberg, der seit Kriegsbeginn im Durchschnitt 80 Stunden pro Woche gearbeitet haben soll. Um 22 Uhr wurden dann 3 Arbeiterinnen lobend genannt, die durch entsprechende Anstrengung die Produktion von Medizinflaschen verdoppelt hatten. - Es scheint, dass der Nazidiktatur im Ruestungswettlauf mit der Kriegsindustrie der freien Laender die naechsten Monate so wichtig sind, dass sie das spaetere erneute Sinken der Produktion durch Erschoepfung nicht in Rechnung zieht.

(Fuer die Red.: "Soziale Praxis", Mai 1943; vgl. "Faschismus", 19.V.43.)

Neue Streiks in Griechenland. (ITF) Ende Juni kam es in Griechenland zu einer neuen Streikbewegung. Der deutsche Militaerbefehlhaber teilte am 1.VII. in einer Proklamation mit, dass die deutschen Truppen kuenftig gegen Streikende ruecksichtslos vorgehen wuerden. Am gleichen Tage wurde das naechtlliche Ausgehverbot in Athen verscharft. Vier Tage spaeter ordnete die Athener Quislingregierung Rhallys scharfe Massnahmen gegen im griechischen oeffentlichen Dienst Beschaeftigte an, die sich den "Rebellen" (d.h. den Guerillas) anschliessen. Der Arbeitsminister der Quislingregierung und der Athener Polizeichef, die die neue Streikwelle nicht verhindern konnten, mussten zuruecktreten. (Ungarisches Telegraphenbuero, 2., 4. und 7.VII.)

Die Arbeiter Italiens (ITF) Die im Januar begonnene Registrierung der nicht kriegswichtig beschaeftigten italienischen Maenner und Frauen, die im Mai abgeschlossen sein sollte, wurde im Juni beendet. Ab 1. Juli sollten die noch nicht kriegswichtig Beschaeftigten der ca. 2 Millionen 20-24jaehrigen Italienerinnen und der weder eingezogenen noch kriegswichtig beschaeftigten 18-25jaehrigen Italiener fuer kriegswichtige Arbeit mobilisiert werden. Die Massenevakuierungen und Bombardierungen hatten aber so einschneidende Veraenderungen bewirkt, dass die Betriebe am 7.VII. aufgefordert wurden, binnen 2(!) Tagen eine Liste der von ihnen Beschaeftigten und ihrer Maschinen und Werkzeuge einzureichen; offensichtlich wussten viele Behoerden nicht mehr, wie viele Arbeiter und wie viele Arbeitsplaetze noch zur Verfuegung stehen.

Die psychologischen Schwierigkeiten der Arbeitsmobilisierung machen der faschistischen Diktatur noch mehr Sorgen als die technischen. Die Maerztreiks und illegale Flugblaetter, die Mussolini in seiner Rede vom 24.VI. erwaehte, haben die Diktatur nervoes gemacht. Mussolini gab zu, dass die Not der Arbeiter Anlass der "Arbeitsunterbrechungen" war, aber er erklaerte sich ausserstande, wirksam zu helfen. So lange er nicht die wichtigsten Rationen - er nannte Brot, Spaghetti und Fett - erhoehen koennen, sei nichts gegen den Schleichhandel zu machen. Eine Erhoehung der Lebensmittelrationen koenne er nicht zusagen.

Diese Rationen sind unzureichend. Es betraegt in Italien (die deutsche Ration in Klammern):

	<u>die woechentl. Brotration</u>	<u>die woechentl. Pastaration</u>	<u>die woechentl. Fettrat.</u>
Normalverbraucher	1050 g (2325 g)	500-650 g (150 g) <sup>bzw. Reis</sup>	100 g (212 g)
Schwerarbeiter	2450 g (3725 g)	625-775 g (150 g)	100 g (312 g)

Die Rationen waren in Italien schon vor dem Beginn der Kaempfe auf Sizilien nicht regelmaessig erhaeltlich und die unregelmassige Versorgung mit Gemuese seit Beginn der Kaempfe um Tunis hat die Lage der Arbeiterfamilien, die die Schleichhandelspreise nicht bezahlen koennen, weiter verschlechtert.

Die faschistische Diktatur hat den unterernaehrten Arbeitern unter dem doppelten Druck der wachsenden Unzufriedenheit der Betriebe und der alliierten Invasionsarmeen eine Reihe beachtlicher Konzessionen machen muessen. Die Normalarbeitszeit wurde auf 8, die Hoechstearbeitszeit auf 10 Stunden begrenzt, nur im Ausnahmefall duerfen 2 weitere Ueberstunden von den Aufsichtsbehoerden bewilligt werden. Ein Tag pro Woche muss arbeitsfrei sein; denn die Arbeiter brauchen einen Tag zum Hamstern. Nach Sonnenuntergang soll in bombengefaehrden Gebieten ueberhaupt nicht mehr gearbeitet werden. - Es ist anzunehmen, dass bei dem Rohstoff- und Kohlenmangel, der in Italien herrscht, diese Vorschriften eingehalten werden.

Auch zu Lohnkonzessionen fand die Diktatur sich jetzt bereit. Die Evakuierungsbeihilfe, fuer deren Durchsetzung Turiner Arbeiter im Maerz in Streik traten, soll jetzt wirklich ausbezahlt werden. Arbeiter, die in durch Kriegseinwirkung zerstoerten Betrieben beschaeftigt waren, haben Anspruch auf Weiterzahlung des Lohnes waehrend zweier Wochen. Arbeiter, die in bombengefaehrden Gebieten Luftschutzdienst in Fabriken tun, haben Anspruch auf vollen Lohn. Bei dringenden kriegswichtigen Bauarbeiten Beschaeftigte, Bergarbeiter, Zementarbeiter, Maurer, Tischler und Schmiede erhalten kuenftig in Bombengebieten 57% des Grundlohnes als Bombenzulage, ungelernete Arbeiter 60%. In andern Bezirken erhalten alle bei diesen Arbeiten beschaeftigte Arbeiter eine Kriegszulage von 1 1/2 Lire pro Stunde (je nach Lohngruppe 34-45%). Arbeiter, die in Baracken untergebracht werden, erhalten eine taegliche Haertezulage von 5 Lire, die in Zelten Untergebrachten von 15 Lire pro Tag. Dem Personal im oeffentlichen Dienst wurde ab 1. Juli eine Teuerungszulage bewilligt. - Fuer die Arbeiter bedeuten diese Lohnkonzessionen nur dann eine Hilfe, wenn sie Lebensmittel und Kleidung kaufen koennen. Aber die Warenversorgung hat sich in Italien in den letzten Wochen weiter verschlechtert.

(Fuer die Red.: Arbeitszeit: Radio Rom, 2.VII.; Nachtarbeit: Transocean, 8.VII.; Bauarbeiter: "Telegrafo", Leghorn, 27.VI.43.)

Ruhrbombardement bringt  
franzoesischen Metallarbeitern  
Teuerungszulagen

(ITF) Das staendige Bombardement der Kriegsbetriebe im Ruhrgebiet veranlasste die deutschen Besatzungsbehoerden, eine Steigerung der Produktion der franzoesischen Metallbetriebe zu versuchen. Daher hat der deutsche Militaerbefehl-

haber in Frankreich, der bisher jede Teuerungszulage verboten hatte, angeordnet, dass in den deutschen Betrieben und Dienstzweigen in Frankreich Metallarbeitern ab 1.VI. eine Teuerungs-  
zulage von durchschnittlich 15% des Grundlohnes zu zahlen ist. - Einige Tage darauf ordnete Vichy an, dass den Metallarbeitern franzoesischer Betriebe die gleiche Teuerungszulage ge-  
zahlt werden muss. ("Cri du Peuple", Paris, 21.VI.; "Atelier", Paris, 26.VI.)

Milliardengeschaeft deutscher  
Kriegsindustrieller

(ITF) Deutsche Industrielle finden heute nicht genuegend An-  
lagemoeglichkeiten fuer ihre Kriegsgewinne. Rohstoffvorraete  
koennen nicht aufgefuellt werden, Aktien von Industrieunter-

nehmer im deutschen Herrschaftsberreich sind laengst in festen Haenden und deutsche Staatspa-  
piere kauft man freiwillig nicht. Die Nazidiktatur, die Monat fuer Monat zugibt, dass die Ver-  
schuldung des Deutschen Reiches um weitere 5 Milliarden gestiegen ist, moechte einen Teil die-  
ser nicht festgelegten Industriegewinne in die Staatskasse leiten und damit gleichzeitig  
die Finanzlage des Reiches verbessern und die von den freien Industriegewinnen drohende Infla-  
tionsgefahr vermindern. Sie hat deshalb angeordnet, dass die Kriegsindustrie die ihr bisher  
vom Staat geliehenen Maschinen innerhalb von 6 Monaten kaufen muss. Durch diese Anordnung wird  
ein Subventionsskandal von selbst fuer das korrupte Nazireich ungeahnten Ausmassen bekannt.

Die Naziwirtschaftspresse gibt in ihren Kommentaren das bisher sorgfaeltig gehuetete Ge-  
heimnis zu, dass ein grosser Teil der deutschen Kriegsindustrie schon in den Vorkriegsjahren  
seine fetten Gewinne mit Maschinen verdiente, die der Staat bezahlt und der Industrie billig  
verpachtet oder gar ohne Entgelt geliehen hat. Viele Betriebe hatten nur leere Gebaeude zu  
stellen! Man haette der Kriegsindustrie nicht zumuten koennen, auf eigene Kosten Spezialmaschi-  
nen anzuschaffen, fuer die sie vielleicht nach dem Kriege keine Verwendung mehr haben wuerde,  
erklaerte der Nazi-Regierungsrat Scheuermann. Die Kriegsgewinne wurden den Industriellen "zu-  
gemutet". - Es handelt sich um eine Subventionierung der Kriegsindustrie in Milliardenhoehe.

Die Industriellen sind natuerlich jetzt bereit, die nach bis zu 8 Jahren fiskalischer Ab-  
schreibung nur mit einem Bruchteil ihres Wertes zu Buch stehenden Maschinen billig zu ueber-  
nehmen. Nur der Buchwert der Maschinen ist zu zahlen. Die wenigen deutschen Industriellen,  
die noch mit der Moeglichkeit eines Achsensieges rechnen, werden sich sagen, dass sie mit die-  
sen Maschinen in einem Hitlereuropa noch lange Zeit fuer Kriegslieferungen produzieren koen-  
ten, und die grosse Zahl der Industriellen, die einen Sieg der Vereinten Nationen kommen  
sieht weiss, dass dann ihre Kriegsmaschinen auf jeden Fall Schrottwert haben und mehr wert  
sind als dann wertlose Schuldverschreibungen der Nazidiktatur.

Nach Abschluss dieses Reprivatisierungsgeschaeftes will die Nazidiktatur den Kriegsindu-  
striellen bis zu 1/3 des Wertes aller neuen Maschinen als Subvention zahlen. (Fuer die Red.:  
"Bankwirtschaft", Berlin, "Deutsche Volkswirtschaft" - beide 1. Juniausgabe.)

Bericht aus Berlin

(ITF) Ein norwegischer Arbeiter berichtet nach einem 6monatigen Aufenthalt  
in Berlin u.a.: "Mein Haupteindruck war, alles verfaellt. Das Mauerwerk

ist an vielen Haeusern rissig, Kalk und Putz fallen ab, die Parks sind verwahrlost und die Men-  
schen, die man dort sieht, sind voellig apathisch. Man kann kein Zimmer bekommen, wenn man  
nicht irgendetwas Besonderes bieten kann. Arbeiter sind massenweise in ihre kleinen Laubenkolo-  
nien gezogen <sup>nicht</sup> oder wohnen in einem der staedtischen Arbeitslager. (Die "Lauben" in den Kleingar-  
ten sind kleine fuer staendiges Wohnen eingerichtete Bretterhaeuschen. Waehrend der Inflati-  
onsjahre 1919-23 und zur Zeit der schlimmsten Arbeitslosigkeit 1930-35 wohnten viele Berliner  
Arbeiter, die genau wie heute keine Wohnung bezahlen konnten, staendig in diesen engen Behau-  
sungen - Red.) - In den Laubenkolonien herrscht ein unbeschreibliches Elend. Wenn man <sup>in</sup> die Vor-  
orte Karlshorst oder Koepenick kommt, koennte man denken, man sei in eine Ausstellung 'Sowjet-  
paradies' geraten, wie man sie in Nazi-Deutschland gerne zeigt. Die hygienischen Verhaeltnisse  
in den Arbeitslagern sind aber noch schlimmer als in diesen Laubenkolonien. Ich war in einem  
der groessten, das zur AEG in der Seestrasse gehoert. Dort sind 2500 Menschen, zum groessten  
Teil Auslaender, Maenner und Frauen, in Baracken zusammengepfercht. - Gearbeitet wird minde-  
stens 12 Stunden. Man verdient daher eine Menge Geld, doch durch die vielen Abzuege und die  
dauernden 'freiwilligen' Sammlungen bleibt nur das Notwendigste uebrig. Ueberall wird fuer die  
Winterhilfe gesammelt. Arbeitern in den Arbeitslagern, die nichts geben wollten, ist der Urlaub  
verweigert worden. Man verlangte mindestens 2 Mark woechentlich. - Macht man Uniformierten auf  
der Strasse nicht sofort Platz, so wird man wuest beschimpft. Nicht selten werden in ueberfull-  
ten Autobussen Auslaender aufgefordert, den Wagen zu verlassen, damit Platz fuer Deutsche sei.

Alles ist knapp. Der Papiermangel ist so gross, dass in den Arbeitslagern das Verdunkelungs-  
papier hoechstens einmal alle 12 Monate gewechselt werden darf. Auf oeffentlichen Toiletten  
gibt es kein Papier und in den Lagern gibt es nur 2 Stueck pro Tag. Schuhsohlen sind gepresste  
Pappe. Selbst Soldatengamaschen sind aus einer Art Papier. Fuer einen getragenen Anzug, noch  
aus gutem englischen Stoff, kann man etwa 500 RM bekommen, Kaemme, Bleistifte, Fuellfederhalter  
usw. gibt es nur im Schleichhandel. Uhrmacher nehmen Reparaturen nur noch an, wenn man mit ei-  
ner knappen Ware bezahlt, und selbst dann muss man etwa ein halbes Jahr lang warten. Als ich in  
einem Schaufenster einen Regenschirm sah und in den Laden ging, wurde mir gesagt, ich sollte  
ein halbes kg daenische Butter bringen; der Verkaeufser hielt nich fuer einen Daenen, und es ist  
bekannt, dass die Daenen in Berlin jeden Monat ein Esspaket erhalten, das zwar nur 16 daenische  
Kronen wert ist, das sie aber in Berlin fuer 300 RM verkaufen koennen. Abschnitte von Brotkar-  
ten kosten im Schleichhandel 10 RM pro kg Brot, von Butterkarten 100 RM pro kg Butter und fuer  
1 kg Schweinefleisch muss man schwarz 60 RM bezahlen. - Benzin ist rationiert und sehr schlecht;

die Oelration ist sehr klein, eine Sorte fliesst ganz dick und muss angewärmt werden. Ein Autoreifen mit Schlauch kostet im Schleichhandel 1000 RM. Wegen Benzinmangels fahren nur wenige Autos und Autobusse. Nur im Berliner Zentrum fahren noch viele Linien. Das maennliche Personal ist durchweg ueber 65 Jahre. Schaffner auf Stadtbahn und Strassenbahn sind fast alles Frauen. Ich habe auch Lokomotivfuehrerinnen gesehen.

... Beim dritten englischen Angriff auf Berlin im April war ich gerade im Varieté 'Wintergarten'. Ich sah viele Brände, konnte aber nicht feststellen, was brannte. Deutsche Offiziere im Zuschauerraum pufften Frauen und Kinder zur Seite, um in den Keller zu kommen. Viele Zuschauer mussten im Restaurant bleiben, weil der Keller ueberfuehrt war. Die englischen Krieger warfen u.a. undatierte militaerische Urlaubskarten ab, Photos von Offizieren, die bei Stalingrad gefangengenommen worden waren und Urlauber-Lebensmittelkarten. Am nachsten Tag wurden alle Urlauber-Lebensmittelkarten eingezogen. Ich habe aber noch auf eine solche Karte kaufen koennen".

-74a-

gen zum Loeschen zu, konnte sich aber, offensichtlich wegen Sprachschwierigkeiten, erst verstaendlich machen, als es zu spaet war.

Die Frauen mussten sich bei den Lastautoanhaengern aufstellen, die sie zur Arbeit gebracht hatten und jede musste dann einzeln durch die Gasse der Aufseher hindurch ins Auto klettern. Von beiden Seiten pruegelten die Aufseher mit Lederknuepeln auf die Frauen ein. Einige Frauen glitten bei diesem Spiessrutenlaufen aus, sie mussten unter Schlaegen vom neuen versuchen, auf den Anhaenger zu klettern. Viele Frauen bluteten. Als schliesslich alle Frauen in den Anhaengern waren, zog der Traktor sie zur verbrannten Dreschmaschine. Nach etwa 50 Metern ruettelte der erste Anhaenger und 4 Frauen fielen herunter, gerade vor die Raeder des 2. Anhaengers. Der Traktorfuehrer kuenmmerte sich nicht um das entsetzte Schreien der Frauen und fuhr weiter. Ein junger Arbeiter sprang vom Anhaenger und packte den Traktorfuehrer an der Kehle, um ihn zum Halten zu zwingen. Kurz darauf kamen 2 deutsche Soldaten vom Zollhaus in Burgfelden und fuehrten ihn ab.

Die sich vor Schmerz windenden Frauen wurden von den anderen Arbeitssklaven in den Wagen gehoben.

Bei der verbrannten Dreschmaschine mussten die Frauen aussteigen und sich im Halbkreis aufstellen. Ein Aufseher hielt eine Ansprache. Die Frauen weinten lauter. Als sie in die Anhaenger kletterten, wurden sie wieder mit den Lederknuepeln geschlagen.

Gegen 7 Uhr abends endlich fuehren die Lastautos mit den weinenden Frauen ab. die Frauen hatten seit 4 Uhr morgens auf dem Feld gearbeitet.

(Fuer die Red.: "National-Zeitung", Basel, 9.VII., "Arbeiterzeitung", Basel, 6.u.7.VII)

#### Eisenbahner und Eisenbahnen im Kampf

Chinesische Eisenbahnen (ITF) Chinesische Eisenbahnarbeiter der Linien Schanghai-Nanking und Schanghai-Hankau haben nach der Uebernahme der Strecken durch die Japaner besondere Guerillatruppen gebildet, die den Japanern zeigen, wie erfahrene Eisenbahner den Verkehr auf stark bewachten Strecken behindern koennen.

Von den mehr als 2000 Eisenbahnarbeitern der chinesischen Strecke der Kowloonbahn sind nach der Besetzung durch die Japaner nur 10 zurueckgeblieben.

Kroatien (ITF) Kroatische Partisanen haben am 13. Mai zwischen Sid und Vukocar die Linie Belgrad-Osijek gesprengt. Da die Taeter nicht entdeckt werden konnten, verhaftete die faschistische Polizei 50 Geiseln und toetete sie an der Eisenbahnstrecke am 22. Juni. (Ungarisches Telegraphenbuero, 8.VII.)

Belgier arbeiten langsam an Lokomotiven (ITF) Belgien ist das Land Europas, in dem Bau und Ausbessern von Lokomotiven am langsamsten geht, klagen deutsche Transportsachverstaendige. In den Lokomotivfabriken zeigten die belgischen Arbeiter sich erstaunlich begriffsstuetzig, als sie die neuen deutschen Kriegslokomotiven bauen sollten.

Die Ausbesserungswerkstaetten in Belgien sind verstopft. Der Reparaturbedarf der belgischen Lokomotiven ist besonders hoch, weil der Lokomotivpark ueberaltert ist. Das Durchschnittsalter der belgischen Lokomotiven ist heute etwa 31 Jahre, denn das grosse Lokomotiversatzprogramm konnte unter Kriegsverhaeltnissen nicht durchgefuehrt werden. Mehr als 1000 der besten 3200 belgischen Lokomotiven sind nach Deutschland gebracht worden, muessen aber in Belgien repariert werden. Metallknappheit und die neuen Ersatzstoffe geben in den Ausbesserungswerkstaetten eine erwuenschte Gelegenheit zur Verzoeigerung der fuer Deutschlands Kriegsmaschine lebenswichtigen Reparaturen.

Griechische Eisenbahnen (ITF) Auf der wichtigen Eisenbahnstrecke Saloniki-Larissa-Athen haben griechische Partisanen dem deutschen Transportsystem einen schweren Schlag versetzt. Sie haben in der Nacht zum 20. Juni die wichtige Eisenbahnbruecke ueber die Asopus-Schlucht (bei Thermopylae) und 3 kleinere Bruecken